

Blitzlicht – Berühmte Persönlichkeiten zwischen Rhein und Maas

Gerhard Mercator

Von Timo Celebi

Es ist mittlerweile zur guten Tradition geworden, *Gerhard Mercator* zu seinen Geburts- und Todestagen in Stadt und Fachkreisen zu feiern. Das Jahr 2012 bietet zu seinem 500. Geburtstag wieder Gelegenheit an ihn zu erinnern. Wie selbstverständlich schmückt der Name Mercator Duisburgs öffentliche Gebäude; ganze Ausstellungen widmen sich seiner Person und seinem Werk. Das Historische Institut der Universität Duisburg-Essen veranstaltete zusammen mit der *Mercator-Stiftung* im Frühjahr 2012 eine *Mercator-Tagung*. Konjunkturell mit den *Mercator-Jubiläen* stellen sich dabei für Presse und Öffentlichkeit scheinbar stets ähnliche Fragen: „Wer war Gerhard Mercator?“ – „Welche Verdienste sind ihm für Wissenschaft und Forschung zuzuschreiben?“ Oder: „Welche Bedeutung hat sein Werk überhaupt für unsere Gegenwart?“. Hieran darf fast zwangsläufig die provokante Frage angeschlossen werden: „Wen feiern wir da überhaupt?“

Bei aller scheinbaren Bekanntheit wissen wir heute nur wenige Dinge über Gerhard Mercator. Vor 500 Jahren, im März 1512, wurde Gerhard Kremer, wie sein nicht latinisierter Namen lautete, in Rupelmonde bei Antwerpen geboren. Eine umfangreiche schulische Ausbildung und Erziehung verdankte er seinem Onkel, der ihn nach dem Tod der Eltern im Haus eines Reformordens auf ein Studium vorbereiten ließ. Nach einem zweijährigen Studium an der Universität Löwen, das er mit einem Magistertitel abschloss, folgte die Zusammenarbeit mit dem führenden Mathematiker und Astronom des 16. Jahrhunderts, nämlich Gemma Frisius (1508-1555), der sich mit Fragen der Erdgestalt und verschiedenen Vermessungstechniken beschäftigte. Im Jahr 1544 wurde Gerhard Mercator unter dem Verdacht der Ketzerei verhaftet, aber letztlich dank einflussreicher Fürsprecher freigelassen. Einige Jahre später siedelte er mit seiner Ehefrau nach Duisburg über, wo er bis zu seinem Tod im Jahr 1594 lebte und arbeitete. Einblicke in das Leben Mercators verdanken wir seinem Nachbarn und ersten Biographen, Walter Ghim. Sein Nachruf, einer antiken Vita nachempfunden, bildete bereits die Erzählmuster aus, die in den folgenden Jahrhunderten in allen Darstellungen und Lexika, in denen Mercator erwähnt wird, fortgeschrieben wurden.¹

¹ Geske, Hans Heinrich: Die Vita Mercatoris des Walter Ghim. In: Duisburger Forschungen 6 (1962), S. 241ff.

Zugleich setzte Ghim beim Werk Mercators deutliche Schwerpunkte auf die geographischen Arbeiten, die bis heute mit seinem Namen verbunden werden. Im Jahr 1569 hatte Mercator seine großformatige Weltkarte „*Ad usum navigantium*“ publiziert, die mittels einer neuen Projektionsform und durch ein Gradnetz der Seefahrt die Orientierung erleichterte.² Mit dieser Karte leistete Mercator einen bedeutenden Beitrag zur Lösung eines zeitgenössischen Problems. Ein anderes Werk, das in verschiedenen Darstellungen mit seinem Namen in Verbindung gebracht wird, ist der „*Atlas sive cosmographicae meditationes de fabrica mundi et fabricati figura...*“.³ Dabei wird nicht selten betont, dass Mercator der Erste gewesen sei, der sein 1595 postum veröffentlichtes Kartenbuch *Atlas* nannte.⁴

Studenten der Universität Duisburg-Essen fragten sich im Sommersemester 2011 zusammen mit Prof. Dr. Ute Schneider, „ist Gerhard Mercator ein Erinnerungsort?“⁵ Das 1984 vorgestellte Konzept »*Les lieux de mémoire*«, das auf den französischen Historiker Pierre Nora zurückgeht, begreift nicht nur geografische Orte oder steinerne Denkmäler als Erinnerungsorte. Erinnerungsorte sind in der Konzeption Noras all jene Ereignisse, Gegenstände, Orte aber auch Personen, die ein *Kristallisationspunkt* gemeinsamer Erinnerung seien können, wenn sie alltäglich präsent sind, wie etwa Goethe oder Heine durch Rezeption ihrer Werke in Schule und Alltag.

Gleiches gilt in dieser Form nicht für Mercator. Seine Werke sind uns nicht allgegenwärtig. Zumindest können viele von uns keine Verbindung zwischen Werk und Urheber herstellen. Kennen Schulkinder seine Weltkarte oder wissen sie, dass er Namensgeber des Atlas war? Ist Mercators Evangelienharmonie so bekannt wie Goethes Faust? Die Bedeutung der Werke Mercators und ihr Nutzen müssen zu den *Mercator-Jubiläen* stets und verschiedenartig wieder in Erinnerung gerufen werden. Die häufig gestellte Frage nach Popularität und Gegenwartsnutzen von Mercator-Projektion und Atlas ergibt sich nicht zuletzt aus dieser *Leerstelle*. Im angelsächsischen Raum scheint die Werk-Urheber-Verbindung selbstverständlicher und allgegenwärtiger zu sein. Die kanadische Schriftstellerin *Margaret Atwood* be-

² Crane, Nicholas: Der Weltbeschreiber. Gelehrter, Ketzler, Kosmograph – wie die Karten des Gerhard Mercator die Welt veränderten, München 2005, S. 238f ff.

³ Mercator, Gerhard/Krücken, Wilhelm: Atlas oder kosmographische Gedanken über die Erschaffung der Welt und ihre kartographische Gestalt. Duisburg 1994.

⁴ Crane, Nicholas: Der Weltbeschreiber. S. 308ff.

⁵ Die ausführlichen Ergebnisse dieses engagierten Projektes wurden in einem Internetauftritt zusammengestellt, der unter der Adresse www.uni-due.de/erinnerungsort-mercator zu erreichen ist: Der Verfasser dieses Beitrags schreibt für das Projekt "Erinnerungsort Mercator?".

schreibt die Landkarte, auf die sie als Schulkind während ihrer Unterrichtsstunden schaute und sich Gedanken um Größe und Gestalt ihrer Heimat machte, in ihrem Artikel »*True North*«: „That’s the sort of map we grew up with, at the front of the classroom in Mercator projection (...)“.⁶ Im deutschsprachigen Raum ist diese Form des Gedenkens hingegen stärker medial an Presse und Festakte gebunden. Erinnert und vergegenwärtigt wird nur zu den Jubiläen, und das Gedenken flaut mit ihrem Ende rasch wieder ab. Eines haben jedoch alle Ereignisse gemein: die Herstellung von Gegenwartsbezügen. Die Bedeutung des Werkes aus dem 16. Jahrhundert wird dabei meist in eine Bedeutungsebene des 20. übersetzt und seine Aktualität hervorgehoben. So titelte das Nachrichtenblatt des *Verbandes Deutscher Ingenieure* (VDI) 1994 zu Mercators 400. Todestag: „Auch die Mondkarte wird in Mercator-Projektion gezeichnet“.⁷ Bereits in der von Ghim verfassten *Mercator-Vita* aus dem 16. Jahrhundert können wir feststellen, dass praktische Bezüge hergestellt werden. Ghim legt den Schwerpunkt auf die naturwissenschaftlichen, die praktischen Arbeiten Mercators, rahmt sie zudem mit Erzählmustern einer klassischen Hagiographie. Ähnliches stellen wir auch in modernen Internetauftritten fest. Wie für viele moderne Wissenschaftler wurde auch für Gerhard Mercator ein Profil im Sozialen Netzwerk „*Facebook*“ eingerichtet.⁸ Mercator hat sogar mehrere Profile mit unterschiedlicher Schreibweise und Kontext. Verglichen mit den großen Namen europäischer Wissenschaftsgeschichte, ist die Resonanz hier eher gering. So verfügt Mercator über nicht mehr als 500 so genannte *Follower*. Galileo zum Vergleich hat zehnmal mehr. So stellt sich doch in dieser Gegenüberstellung die Frage, ob es einen Zusammenhang zwischen ‚Freundeszahl‘ und Bekanntheit gibt. Im Fall Mercators ist das wohl zu bejahen, denn Gerhard Mercator scheint heute nur für wenige Menschen einen Erinnerungsort darzustellen.

Die Einträge, die im Internet mit Mercator assoziiert sind, geben bereits einen guten Ersteindruck über die Bandbreite aktueller Mercator-Bilder, auch sie zeichnen sich durch gegenwartsbezogene Attribute aus. Die bekannten Zuschreibungen Mathematiker, Philosoph und Kartograph sind allesamt nicht historisch, sollen so aber dem Zeitgenossen des 20. und 21. Jahrhunderts Mercators Arbeit als wissenschaftlich und

⁶ Atwood, Margaret/North, True: *Saturday Night* 102 (1987), 141-148, hier S. 143.

⁷ Van Oefelen, Dagmar: 400. Todestag Gerardus Mercators: Bis heute ist seine Methode der Kartographie für die Wissenschaft unverzichtbar. Auch die Mondkarte wird in Mercator-Projektion gezeichnet, In: *VDI-Nachrichten* (1994), D 2.4.1.09 v. Num. 3, S. 157-158.

⁸ Vgl. o. A. Mercator, Gerhard: *Facebook-Gerhard Mercator*, [<https://www.facebook.com/pages/Gerhard-Mercator/191948454176868>], 2012, eingesehen 18.9.2012.

fortschrittlich näher bringen. Dabei gehen von diesen Zuschreibungen Assoziationen aus, die für wissenschaftlichen Fortschritt stehen und häufig mit Eigenschaften wie *Internationalität* und *Weltoffenheit* abgerundet werden. Vorstellungen, die zeitgenössisch auch für Fortschritt und Wissenschaftlichkeit stehen. Diese Zuschreibungen werden heute etwa in stilisierter und reduzierter Form in Logos aufgegriffen. Dabei hebt man auf die Abbildung von Globen, Gradnetzen, Breiten- und Längengraden ab, reduziert Mercator somit wieder auf die moderne Vorstellung von (Natur-) Wissenschaft. Auch hier begegnen wir den Schwerpunkten Ghim'scher Erzählmuster.⁹ Die angeführten Beispiele zeigen bereits, dass Mercator im deutschsprachigen Kontext nur geringe Popularität zu genießen scheint. Die Gründe hierfür sind äußerst vielseitig. Diese geringe Popularität jedoch erlaubte es bereits seit dem 17. Jahrhundert Narrative zu entwickeln, die zeitgenössische Vorstellungen von Fortschritt durch Wissenschaft unterschiedlich spiegelten. Die Dinge, die wir über Mercator wissen, werden so mit (Natur-) Wissenschaft und all ihren positiven Konnotationen verbunden. Der Name blieb werbewirksam und bot unterschiedlichen Interessensgruppen zudem Freiraum für Auslegung und Ausgestaltung. Die Frage nach einem konsolidierten Erinnerungsort darf so durchaus kritisch gestellt werden. Wir haben mit unserem Projekt versucht, das Mercator-Gedenken an verschiedenen Beispielen seit dem 16. Jahrhundert nachzuvollziehen und herausgestellt, an welchen Erzählmustern und Vorstellungen es sich seither festmachen ließ: www.uni-due.de/erinnerungsort-mercator.

⁹ Vgl. Historisches Institut der Universität Duisburg-Essen, Leerstelle Mercator? Mercator im www, [<http://www.uni-due.de/erinnerungsort-mercator/www.php>], 2012, eingesehen 18.09.2012.